gen, welche Grimm gesch. d. d. spr. 30. 31 zusammenstellt, haben dem verstümmelten, unverstandenen mischling dreier sprachen, dem pferde, den platz räumen müssen. Dieselbe bemerkung kann man beim schaf, der ziege und anderen thieren machen, wo ebenfalls einst allgemeine bezeichnungen fast vollständig verschwunden sind. Mir scheint deshalb am gerathensten vorläufig noch für vacca bei wrz. vah (auch die obigen bezeichnungen anaḍvâh u. s. w. sind ja composita damit) und speciell bei der verwandtschaft mit uxan (st. vaxan) stehen zu bleiben, da auch bacca, wie Benfey gr. wll. s. 222 und Benary lautl. 172 annehmen, auf bhax zurückgeht, m. vgl. bhaxa m. speise, genufs und das des gutturals verlustig gewordene goth. basi, ahd. beere (Bopp gl. s. bhaxya, Dief. goth. wb. I. 288).

A. Kuhn.

Zur erwiederung.

Herr redakteur!

Es kann im allgemeinen einer zeitschrift kaum zugemuthet werden, dafs sie entgegnungen von autoren aufnehme, deren arbeiten eine ungünstige kritik von ihr erfahren haben, da möglicherweise eigenliebe das urtheil des verfassers befangen macht. Es sind indefs im vorliegenden falle umstände vorhanden, die eine ausnahme vielleicht zulassen dürften. Das gröfsere interesse, welches sich in den letzten jahren in England für sprachwissenschaft gezeigt, hat den wunsch nach einem lebhafteren verkehre auf diesem gebiete zwischen diesem lande und Deutschland unzweideutig hervortreten lassen, sicherlich wenigstens auf englischer seite, und ich zweifle nicht, nach literarischen erscheinungen zu urtheilen, dafs die gleiche neigung in Deutschland vorhanden ist. Die hiesige philologische gesellschaft z. b., deren verhandlungen von der betriebsamkeit englischer philologen, in wenn auch beschränktem mafse, zeugnifs ablegen, die aber bisher eigentlich nur für den engeren kreis der mitglieder bestimmt waren, hat kürzlich beschlossen ihren arbeiten gröfsere öffentlichkeit zu geben, und ihre zeitschrift selbst liefert den beweis, dafs sie geneigt ist auf den inhalt derselben bezug zu nehmen. Um so mehr scheint es bedauernswerth, dafs der erste wiederbeginn,

wenn ich so sagen darf, der linguistischen gegenbeziehungen von einer ungünstigen, wenn schon keinesweges unfreundlichen beurtheilung einer englischen arbeit bezeichnet sein soll.

Aus diesem grunde werden sie selbst es daher wohl für wünschenswerth erachten, dafs mir gelegenheit gegeben werde, die vorwürfe, die herr H. Ebel in dem letzten hefte ihrer zeitschrift gegen meine etymologische „methode“ und ihre hauptsächlichen resultate erhebt, zu entkräften und meinerseits damit auch zu zeigen, dafs es mir um einen unparteiischen und die wissenschaft fördernden austausch unserer ansichten ernst ist. Vielleicht gelingt es mir sogar darzuthun, dafs mein recensent bei aufmerksamerer prüfung meines versuches „On the representatives of the greek preposition *ανα*“ einen anderen eindruck gewonnen hätte als den welchen er mittheilt, da ich nicht umhin kann zu glauben, dafs manches urtheil, welches er fällt, nur der eile zuzuschreiben ist mit welcher er meine abhandlung gelesen zu haben scheint. So enthält z. b. schon der titel seiner kritik einen irrthum, indem er von den verhandlungen der „philos. Society“ statt von denen der philol. Society spricht und bald darauf läfst er mich „13 bedeutungen“ von *ανα* entwickeln, obwohl der leser sich überzeugen kann, dafs die 13 abschnitte, welche die frage behandeln, höchstens 9 bedeutungen darlegen, von denen die letzte sogar als irrthümlich abgewiesen wird, während andere nur ihrem hypothetischen character nach betrachtet werden, wie bei gelegenheit der frage ob es richtiger ist *ανα-μιγνυ-* mit „mix thoroughly“ oder mit „mix up“ zu übersetzen.

Die bedeutungen von *ανα*, die ich entwickelt, sind nämlich englisch folgende: 1. up, 2. back, 3. again, 4. reversal (wie das englische präfix un- in unbind), 5. opening, 6. beginning, 7. off, away, 8. through, 9. thoroughly (wenn diese letzte bedeutung nicht schon unter 7. enthalten ist).

Doch ich wlll zur hauptsache kommen. Mein recensent findet es auffallend, „dafs alle vergleichungen ohne hülfe des sanskrit geschehen“; „doch“, fährt er fort, „möchte es drum sein wenn nur der vergleichung selbst eine sichere methode zu grunde läge. Allein gerade diese vermissen wir.... Zwei mifsstände treffen die ganze beweisführung in formeller hinsicht: erstlich wird mit den beiden sätzen, denen wir nur im nothfalle beschränkte anwendung zugestehen können, dafs nämlich eine form sich in einer sprache in mehrere spalten und umgekehrt mehrere

sich in einer form wiederfinden können, verschwenderischer gebrauch oder vielmehr mifsbrauch getrieben.

Ich will bei diesem „erstlich“ anhalten und zunächst behaupten, dafs allerdings die beispiele dieser art nicht nur nicht beschränkt, sondern im gegentheil zahlreich sind und namentlich auf dem gebiete der untrennbaren präfixe. Von gewöhnlichen worten will ich nur anführen, von lateinischen: providentia, prudentia und provintia (provincia); subrigo (transit.) und surgo (intrans.); porrigo (trans.) und porgo oder pergo (intrans.); vulpes und lupus (s. zeitschr. p. 208); von englischen: faction und fashion; fragile und frail; capital, chattle und cattle; parson und person; faculty und facility; procurator und proctor; deacon und dean; pair, peer und par; cape, cap und chief; beam und boom; besom und broom; bottom und bum; twig und switch; other und or; outer und utter; over und upper; later und latter; latest und last; tug und tow; black und blue (s. zeitschr. p. 179 anm.); too und to*); bag, bay und bow. Ferner sind umgekehrt aus mehreren formen in eine zusammengeflossen: ministerium und μυστήρια in „mystery“; z. b. Trade and mystery (i. e. altfranz. mestier, ital. mestiere) of a Goldsmith“; (angry) mood = muth und (subjunctive) mood = lat. modus; do = angelsächs. do-n, und do = angels. dug-an; cleave = kleben, und cleave = klieben; one = ein und one (in „one says“, „no one“) = man oder mann; the = der und the = je; but = aber und but (i. e. beout) = aufser.

Am häufigsten treten diese wechsel aber bei den untrennbaren präfixen ein und zwar gerade deshalb, weil sie untrennbar sind. Der nicht-philologe, welcher z. b. das englische zeitwort „answer“ braucht, denkt gewöhnlich nicht daran, dafs es von dem angelsächs. an-swerian kommt und folglich das präfix an enthält. Das präfix an hat mit anderen worten in „answer“ für ihn seine vitalität verloren, weil er in diesem verbum ihm nicht mehr als abtrennbare präposition sondern als untrennbares präfix erscheint. Der philologe dagegen wird sogleich erkennen, dafs answer ein gutes analogon zu dem lat. re-spondere ist, da an (= ανα) dem lat. re und swer (= swear) dem spondere ent-

*) Es könnte indefs umgekehrt auch das deutsche zu, welches too und to repräsentirt, als ein beispiel der anderen kategorie von dem verschmelzen ursprünglich verschiedener formen zu einer angeführt werden; wovon ich sogleich sprechen will.

spricht, und daſs die zusammengesetzten an-swer und re-spondere .ursprünglich eine gegenstipulation ausdrücken, die von einem religiösen bindungsmittel, etwa einer libation oder einem eide, begleitet war.

Ich sollte vielleicht noch ausführlicher bei diesem punkte verweilen, um die resultate zu vertheidigen zu denen ich gelangt bin, aber ich will, um die grenzen die ich in dieser erwiederung mir setzen muſs, nicht zu überschreiten, nur darauf hinweisen, daſs die thatsachen, von denen ich so eben gesprochen, bereits von anderen als solche anerkannt und mit belegen erhärtet worden sind. So hat Grimm schon darauf aufmerksam gemacht, daſs das ent in ent-zwei von ganz anderem ursprunge ist als das ent- in ent-nehmen; und daſs un in unwise nichts gemein hat mit un in unbind; Leo: daſs das irländische zwei unabhängige präfixe 'do' hat, welche den englischen from und to entsprechen; Grimm: daſs das angelsächs. präfix on mit dem deutschen ent-, und folglich nicht mit der engl. präposition on identisch ist. Herr Ebel selbst scheint zuzugeben, daſs per in perjurus (= παρα) keine beziehung zu dem per in permagnus (= περι) hat; und es bedarf keiner bemerkung, daſs in in inire (= εν) nichts mit dem in in insanus (= αν priv.) gemein hat; noch das angels. to (= zer) mit dem to (= zu), oder en in en-lighten mit en in en-quire. Oder wer möchte die ersten bestandtheile von fordo, forget, forlorn, verthun, vergessen, verloren (for, ver = per in perdere) und von foresee, forestall, forward, oder von vermuthen, verfahren, versehen 'provide' (hier = pro oder prae) identificiren, obschon sie alle im englischen denselben laut und im deutschen sogar dieselbe form haben?

Hier wären also neun beispiele, die ich schon als sicher annehmen durfte, bevor ich meine theorie bildete. Und nicht wenige davon befinden sich schon in der angegriffenen abhandlung; sie scheinen indeſs von herrn Ebel unbeachtet geblieben zu sein.

In betreff des umgekehrten falles, daſs dieselbe partikel zuweilen verschiedene formen annimmt, will ich mich hier nur auf den versuch beziehen, den ich in den proceedings of the philol. soc. neulich gemacht, die identität der engl. präpositionen at und to nachzuweisen, die ich aus der volleren form ado oder ato entstanden glaube. Man ist in der that nur zu oft geneigt eine sprache so anzusehen, als ob sie aus einem guſs entstanden und

in sich vollkommen homogen sei. Stellt man z. b. die engl. worte „rich, red, run, rush“ neben die provinziellen formen „hirch, hird, hirn, hirsh“, so hat man gewissermaſsen ein gesetz für das hoch-englisch gegenüber dem dialect von Dorsetshire formulirt, und findet sich getäuscht sobald man horse mit roſs vergleicht. Ebenso soll zwischen dem griechischen und lateinischen das gesetz meistens obwalten, daſs π im ersteren einem c oder q im letzteren entspreche, wie in ἑπομαι, λειπω, πεμπτος einerseits und sequor linquo, quin(c)tus andererseits; doch wir finden λυκος gegenüber lupus. Ich habe übrigens gründe angegeben, warum besonders in England eine groſse menge von dialecten unter dem namen von angelsächsischen vorkommt und warum daher alle wörterbücher das deutsche ent in so vielfacher form z. b. als æt-, oð-, on- und a- wiedergegeben haben. Wie dem aber auch sei, ich bin nicht allein für diese behauptung verantwortlich. Schon Rask sagt, daſs angels. oð- gleich deutschem ent, und Grimm daſs angels. on- ebenfalls gleich ent- sei. Die bedenken, welche die lautliche verschiedenheit zwischen æt- und ent- einflöst — eine verschiedenheit die übrigens nicht zu groſs ist — werden beseitigt, wenn wir die gleichbedeutenden ætfleogan und entfliegen, æthleapan und entlaufen und ætsacan, entsagen, ætniman und entnehmen, ætsliðan und entgleiten, ætswymman und entschwimmen nebst vielen anderen ähnlichen worten zusammenstellen. Das einzige präfix, welches übrig bliebe, wäre demnach a-. Daſs aber die form on- (= ent-) zu a- werden kann, wird durch die verwandlung der andern präposition on (= an) bestätigt, wie aus den (s. 29) citirten beispielen und vielen anderen hervorgeht; vergl. z. b. a-sleep, a-jar, a-bed, a-wry, a-skew, a-slant, a-cross, a-drift, a-miss, a-mid, a-crying, a-laughing etc.

Herr Ebel beschuldigt mich zweitens „anerkannte lautübergänge zum beweise der entgegengesetzten lautwechsel“ gebraucht zu haben. Nun habe ich aber gerade im gegentheil meine leser auf irrthümer dieser art warnend aufmerksam gemacht (vergl. s. 45). Wenn ich daher die identität von ad und *ανα* beweisen wollte, so habe ich weder dem einen noch dem anderen priorität zuerkannt. Das lateinische ad kann, so viel ich weiſs, eben so alt oder vielleicht sogar älter sein als *ανα*. Ich hatte folglich gar nicht zu beweisen, daſs n sich in d verwandeln, sondern einfach nur, daſs in schwestersprachen oder in dialecten ein übergang von n in d und umgekehrt stattfinden kann. Da-

her ist das beispiel von dant 'tooth' und von saith nant 'seven teeth' nicht ohne kraft, um die genaue verwandtschaft der buchstaben festzustellen. Andererseits ist aber auch die behauptung ungenau, dafs ich aus diesem beispiel allein und aus der „aussprache der nasale beim schnupfen" meine argumente für den lautwechsel geschöpft hätte. Ich kann mich hier aber, der kürze wegen, sogar auf die nummer ihrer zeitschrift selbst, in welcher meine abhandlung recensirt ist, nämlich auf seite 184 beziehen, wo für den wechsel von n und d die gesch. der deutschen spr. s. 355 citirt ist*).

Der scheinbar wichtigste einwurf des herrn Ebel ist aber der, dafs ich auf „zufällige übersetzungen" zu grofses gewicht gelegt habe. Die beispiele, die er anführt, sind drei, und ich darf wohl annehmen, dafs sie die stärksten beweise in seiner ansicht gegen mich enthalten; nämlich: intumesc- „swell up" und incresc- „grow up", „wo andere sprachen", wie es heifst, „andere präpositionen anwenden", endlich drittens agnosc- „recognize". Nun wird aber erstlich, was intumescere betrifft, zugegeben werden müssen, dafs die gewöhnliche folge von schwellen ein sich-erheben ist, nach dem natürlichen gesetze, dafs ausdehnung da stattfindet, wo der widerstand am geringsten ist, also beim anschwellen nicht nach unten sondern nach oben hin. Es ist daher ganz richtig, dafs flügel in seinem wörterbuch „swell" s. v. mit „schwellen, anschwellen, ausschwellen, auflaufen, aufsteigen, aufragen etc." übersetzt. Mit ausnahme des ersten wortes in dieser übersetzung ist die analogie mit *ανα* in dem ersten theil der folgenden wohl deutlich genug, und der schlufs scheint daher nicht ungerechtfertigt, dafs der begriff, der in „up" angedrückt ist, auch in den deutschen synonymen desselben wortes liegt. So übersetzt auch Freund intumescere mit „aufschwellen, anschwellen, sich erheben, steigen etc." Dagegen wäre es sehr schwierig das in in intumesco mit der gewöhnlichen präposition in zu identificiren, da der gewöhnliche gebrauch derselben durchaus nicht zu dem begriffe von schwellen pafst; während dieser gebrauch sogleich hervortritt, wenn vom umgekehrten begriffe die rede ist, wie in dem zeitworte „einfallen". Vorläufig möchte ich daher intumesco immer noch mit 'swell up' d. h. mit aus- oder auf-schwellen und nicht — wenn die behauptung, dafs „andere präpositionen" angewandt worden, 'einen thatsäch-

*) Grimm sagt am angeführten orte: „Höchst selten scheinen D und N zu tauschen". d. r.

lichen sinn haben soll — mit dem nicht vorhandenen weil nicht möglichen „einschwellen“ übersetzen.

Der fall von incresc- ist dem von intumesc- so ähnlich, dafs ich nur dieselben gründe anzuführen hätte, um zu demselben schlusse zu gelangen. Mit bezug auf agnosc- habe ich nun aber zunächst zu bemerken, dafs agnosc- ebenso gut als eine corruption von an-gnosc als von ad-gnosc angesehen werden kann, da in-gnosc- zu ignosc- wird. Und ich kann so wenig die vorliebe anderer sprachen für andere präpositionen bei der bezeichnung des in agnosc- enthaltenen begriffes zugeben, dafs ich im gegentheil auf die grofse gleichmäfsigkeit der form in dem vorliegenden falle hinweisen mufs. Wir finden z. b. im griech. *ἀναγιγνωσκ-*, im breton ana-vez-out, im angels. on-cnaw-an, im deutschen an-erkennen und wieder-erkennen, im engl. a(c)knowledge (und re-cognize) etc. Freund will allerdings agnoscere mit (aliquid) ad se noscere erklären; aber dies scheint mir eben so gezwungen und künstlich als wenn Grimm das gothische and-beitan mit „gegen jemand beissen“ übersetzt.

„Freilich“, fährt herr Ebel fort, „hält man sich nur an das, was und nicht daran, wie es bezeichnet wird, nun dann kann man alles beweisen — oder nichts“.

Von dieser art der widerlegung kann ich nur sagen, dafs sie weder ernsthaft noch unparteiisch ist. Denn, ob ich nun recht oder unrecht habe, könnte irgend jemand aus den oben angeführten zeilen entnehmen, dafs ich mehrere hundert worte analysirt habe, bevor ich meine resultate hinstellte? mit anderen worten, dafs ich mir die ersichtliche mühe gegeben, das „wie“ ausdrücklich nachzuweisen? Und ich will hinzufügen, dafs die meisten dieser worte im allgemeinen bisher im bausch und bogen behandelt worden sind, und dafs ich es mit dem „wie“ daher nicht so obenhin genommen, als der leser aus dem einwurf des herrn Ebel schliefsen möchte. Wer hat z. b. früher nur versucht, die eigenthümliche bedeutung „zum ersten Mal eintauchen“ von imbuere und die bedeutung „eine erste form geben“ von informare mit gründen zu erklären? oder die bedeutung „austrocknen“ von adarescere und interarescere, in welchen worten die bekannten bedeutungen von ad und inter ganz unzureichend sind. Nur ein paar bemerkungen über das letztere. Die grofse menge der bedeutungen von *ἀνα*, die ich im anfange meines versuchs über diese präposition aufgezählt, scheint meinen späteren schlufsfolgen die sache zu

leicht zu machen. Sie thäte es wirklich, wenn ich einzelne derselben willkührlich bei seite geschoben und andere für meinen zweck herausgesucht hätte. Doch sie vermehrt im gegentheil die schwierigkeit für mich, wenn allen oder doch beinahe allen genugthuung werden sollte. Mit ausnahme von „back" (zurück) und der bedeutung von „opening" (eröffnen) „beginning" (anfangen), die in der that nur entfernter dem *ανα* zukommen, sind nun alle bedeutungen der griechischen präposition in den lat. compositis mit inter anzutreffen. Nämlich 1. „up" (auf) z. b. in intellig- eigentlich „pick up auf-lesen, dann bildlich sammeln", verstehen; 3. „again" (wiederum) z. b. in interpolare, full (cloth) again, „wieder zustutzen"; 4. reversal, z. b. in interjungere unyoke, entjochen, ausspannen; 7. off away (ver-) z. b. in internecare kill off, vernichten interdicere forbid, verbieten, interimere take off, wegnehmen, vernichten; interficere, make away with, vernichten; 8. „through", z. b. in interspirare, breathe through „durchathmen"; interfodere, dig through, „durchgraben"; interfugere, fly through, „durchfliehen" etc.; 9. thoroughly, z. b., in inter-arescere, austrocknen, interbibere, austrinken, in welchen worten die ursprüngliche bedeutung der präposition, nämlich 'up', noch vorhanden ist, und wir können sie übersetzen mit dry up, auftrocknen, drink up, auftrinken.

Deutschen gegenüber würde es mir nicht geziemen, auf meine erklärung deutscher worte besonders verweisen zu wollen, mir ist von einigen deutschen gelehrten, die sich in England befinden, aber ausdrückliche zustimmung zu theil geworden hinsichtlich vieler erklärungen, die ich gegeben, z. b. der von entsagen, untersagen, entstehen, unternehmen, unterhalten etc., und besonders hinsichtlich des princips, das die composita mit unter in zwei classen theilt.

Zum schlusse noch ein wort über das sanskrit. Vor ungefähr 25 Jahren fing ich unter der anweisung meines damaligen collegen, des betrauerten Dr. Friedrich Rosen, sanskrit zu studiren an. Umstände verhinderten mich diesem studium seitdem so viel zeit zu schenken, als ich gebraucht hätte, um mich vollkommen mit der sanskritsprache vertraut zu machen. Ich gestehe dies gern ein; aber nach der überzeugung, die mich im gebrauche von sprachen für streng wissenschaftliche zwecke leitet, und nach der wenig erfreulichen erfahrung, die ich unter anderen an meinen eigenen landsleuten gemacht, und die auch sonst wo zutreffen wird, kann ich nicht umhin hinzuzufügen, dafs nur

eine gründliche und vollkommene kenntnifs dieser schwierigen sprache eine erspriefsliche benutzung derselben für comparative linguistik zu rechtfertigen scheint. Wenn ich aber mit diesen worten meine ansicht dahin ansdrücke, dafs oberflächliche schreiber mit ihrer sogenannten sanskrit-gelehrsamkeit, die sich aus grammatiken und wörterbüchern zu einem oberflächlichen schein schnell aufputzen läfst, ernstlichen schaden der vergleichenden sprachwissenschaft zugefügt haben, so mufs ich doch anderseits auch bemerken, dafs die wirklichen sanskrit-gelehrten nur zu oft geneigt sind, einseitig allein nach dem entfernten Indien hinzublicken und damit nicht selten übersehen, was sie zu hause haben und was zu ihren füfsen liegt.

Ich glaube hiemit auf jeden einzelnen punkt*) in den ausstellungen des herrn Ebel geantwortet zu haben und kann daher die theorie, welche ich in meinem versuch über *ava* entwickelt habe, durch seine kritik nicht als widerlegt betrachten.

4. April 1855. University College, London.

T. Hewitt Key.

Die im eingange vorstehender entgegnung angeführten umstände haben mich allerdings bestimmt, derselben einen platz in der zeitschrift einzuräumen und liefsen es zu gleicher zeit rathsam erscheinen, keine weitere erwiederung auf manche der vorgebrachten punkte folgen zu lassen; wenn herr prof. Key es sich aber vorzugsweise angelegen sein läfst, seine methode zu rechtfertigen, an welcher herr dr. Ebel sicherheit vermifst hatte, so wollen wir in bezug auf dieses urtheil nur noch auf das Westminster Review XIV. p. 567 verweisen, wo ein referent über verschiedene aufsätze des herrn prof. Key sagt: „The only fault we find with him is that he allows himself sometimes to be carried beyond what we should call a safe ground of analogy".

A. Kuhn.

*) Ueber die genaue verwandtschaft von doch und noch will ich nicht wiederholen, was ich schon anderweitig gesagt habe; ich will indefs aufserdem darauf hinweisen, dafs 'dennoch' und 'doch' sogar synonym im gebrauche sind.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin, Grünstr. 18.